

Straitsville in Flammen!

Der heroische Kampf einer auf brennenden Kohlenlagern stehenden Stadt.
Von Margot Seidler.

Wer hält es wohl für möglich, daß es auf der Erde eine Stadt gibt, deren Fundamente aus Feuer gebaut sind, und deren Einwohner den plötzlichen Flammentod stets vor Augen, auf eben diesem Grund arbeitend und lebend?

Diese Stadt, für unsere Begriffe ein regelrechtes Tor zur Hölle, befindet sich bei Ohio und heißt Straitsville. Von der Spitze des die Siedlung krönenden Berges aus kann man, soweit das Auge reicht, Tausende von Miniaturvulkanen in dichter Reihenfolge sehen. Die Wüsteneien um sich schaffend, und weitere, blühende Landschaften einem sicheren Tode weihen. Betrachtet man einen Kraterrand, sieht man tief in der Erde die lodernde Flamme des Feuers, das hier seit 1884 ununterbrochen brennt. Seine Flammen haben reiche Kohlenadern aufgeschlossen und ein Ende seiner verzehrenden Tätigkeit über und unter der Erde ist noch nicht abzusehen.

Es sind nun fünfzig Jahre her, daß bei Ohio der noch heute unter dem Namen „der Große“ bekannte Kohlenkrieger ausbrach. Damals wurde die Plumber-Mine von den Lohn-erhebungen fordernden Bergleuten angezündet, und seine Macht der Welt hat bis heute den damals zum Glück angeordneten Unheil Einhalt gebieten können. Im Anfang brannte nur ein einzelnes Flöz, das, bei den damaligen erheblichen Unruhen, zu wenig beachtet wurde. Erst als 50.000 Morgen des Kohlenlagers, eines der größten der Welt, schmelzen und in Flammen standen, wurde man aufmerksam. Hilfe kam zu spät. Der langsam unter der Erde fort-schreitende Feuerbrand spottete und spottete jedem Lösch-versuch.

Den Anwohnern jener Gegend ist die stets drohende Gefahr schon zur Alltagsarbeit geworden. Ruhig bauen sie ihre Häuschen auf dem unsicheren Grund. Jederzeit eine plötzliche bevorstehende Stichflamme einmal ein Anwesen, wird daraus kaum mehr viel Aufsehen gemacht. Der Stöcker sucht zu retten, was er kann, und baut in 100 Meter Entfernung ein neues Haus auf. An dieser Gleichgültigkeit der Bewohner jener Katastrophengebiete mag es vielleicht liegen, daß nur selten Kunde von dem Kurologus, das ihnen alljährlich in die Welt gelangt. Durchdringt man die Straße, die quer durch das gefährdete Gebiet führt, sieht man überall Tote, die auf die kühnlich lauernde Gefahr aufmerksam machen und vor Erdbeben warnen. Eine nur zu berechnete Warnung! Es ist nämlich hier: Kurologus, die Straße zu befahren. Alle paar Tage finden hier Erdstöße statt.

Im Herzen dieses wahren „Feuerlandes“ leben Dutzende von Menschen, die unermüdet täglich neue Gänge graben, denn fast täglich wird ihr Arbeitsplatz des vorhergehenden Tages ein Haub der Flammen. Hier kämpfen die Bergleute einen wahrhaft gigantischen Kampf, dem gegenüber die Mühsal des gewöhnlichen Bergbaues verblasst. Es auch der

Gewinn aus den unerschöpflichen Lagern ein erheblicher. So ist doch die Kaltblütigkeit der Menschen zu bewundern, die hier einem Gewerbe nachgehen, das an Gefährlichkeit auf der Welt nicht seinesgleichen hat.

In manchen Höhlen schlendern Gesirte ihre tosenden Wasserengen in die Luft. Große, rotglühende Adern durch-lauern die Erde zwischen den verrosteten Stümpfen eines einst grünen Waldes. Ein Fluß durchfließt das Tal, der selbst bei niedrigem Wasserstand von Dämpfen eingehüllt ist. Über-all sieht man weite Strecken von der unterirdischen Hitze verdorrter Vegetation. In anderen, nur warmen Stellen wieder, kann man mitten im Winter die schönsten Blumen pflücken. Neben den Ruinen des halb eingestürzten Schul-hauses und der halb von den Flammen vernichteten Häuser Alt-Straitsvilles erheben sich in nur geringer Entfernung die Neubauten der gleichen Bewohner, die nie an Flucht denken, mit größter Selbstverständlichkeit unmittelbar an der Zrimmerstätte sich ein neues Heim errichten.

Das Feuer aber ist nicht nur das einzige mörderische Element im „Feuerland“. Die heiße Kohle entwickelt natur-gemäß gefährliche Dämpfe — das schwarze Gas genannt. Sie wurden schon manchem zum Verderben. Besonders groß ist die Gefahr für Kinder. Spielend kommen sie an einen Kraterrand und, von den giftigen Gasen betäubt, fallen sie in das drohende Feuermeer und sind rettungslos verloren.

Der Laie, der je einmal in das drohende Gebiet kommt, wirft natürlich stets die Frage auf: „Ist es nun ganz un-möglich, die Wut des Feuers zu dämmen?“ Die Antwort wird immer „ganz unmöglich“ lauten. Berühmte Privat-vernünftige und große Summen öffentlicher Gelder sind schon in dieses Unterfangen gesteckt worden. Hohnlachend triumphiert das Element über menschliches Können. Die Kohle ist von solcher Güte, und liegt so nahe an der Ober-fläche, daß jeder Löschversuch schon im Keime erstickt. So pumpt man einmal drei Jahre lang dauernd kaltes Wasser in die Erde... das Feuer brannte nur noch heller. Ent-weder füllte das Wasser unter dem Feuer weg, oder es wurde zu Dampf, und neue Krater entstanden. Die ge-bräuchliche Methode, die Luft von dem brennenden Teil zu-nächst völlig abzusaugen, und so das Feuer zu erstickend, wurde auch hier angewandt. Aber die brennende Kohle fiel in sich zusammen, die Erde rutschte nach und die Flammen bekamen immer wieder neue Nahrung. Verlopfte man auch die Minengänge, das unmittelbar unter der Oberfläche rasende Feuer erglänzte ein Ausgang. Bei solchen Gelegenheiten waren Stichflammen von 50 Meter Höhe keine Seltenheit.

Die Kohlenlager des Tales müßten ungeheure sein. 40.960 Morgen mit ungefähr 680.320.000 Tonnen Kohle wur-den bisher zerstört. Die Verluste der Minengesellschaften be-laufen sich auf Millionen und aber Millionen. Noch ist kein Ende abzusehen; vielmehr scheint die grandiose Katastrophe, erst im Anfangsstadium zu stehen.

von 10 Mann gegen 11 Uhr den Hohmann-Südpit-Gipfel erreichen dürfte. Es besteht also Hoffnung, daß die Rettung im Laufe des heutigen Tages gelingen wird. Außer 8 er-stklassigen Mühlgewerkschaftern gehören der Bergmanns-gesellschaft der Obmann der Rettungsgesellschaft, Josef A. Hauer und der Bergleider Bergleider Josef Rutz an.

Postraub in Antibes.

1 Million Franken erbeutet.

Paris, 5. Jan. (Funkmeldung.) Auf dem Bahnhof des kleinen Riviera-Dorfes Antibes überfielen am Montag-abend drei maskierte Männer einen Postbeamten, der drei Postkisten mit rund 1 Million Franken an den Alpien Zug bringen wollte. Der Beamte wurde durch Schläge mit einem Gummistock betäubt. Dann ergriffen die Täter die Kisten und flüchteten in einem bereitstehenden Kraft-wagen. Bisher fehlt jede Spur von den Räubern.

Eisenbahnunfall bei Bad Frankenhausen.

Erfurt, 5. Jan. (Funkmeldung.) Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Erfurt mitteilt, fuhr am Montag-abend zwischen den Bahnhöfen Bad Frankenhausen und Esperstedt ein Kleinpersonenzug auf einer auf freier Strecke stehenden Personenzug, der infolge des Gefalles aus dem Bahnhof Bad Frankenhausen abgerollt war, auf. Der Personenzug wurde bei dem Zusammenstoß zertrüm-mert und aus dem Gleis gehoben. Die Lokomotive des Kleinpersonenzuges stürzte um, der Personenzug entgleiste. Lokomotivführer, Heizer und ein Schaffner sowie 16 Reisende des Zuges wurden leicht verletzt. Sämtliche Reisenden konnten nach ärztlicher Untersuchung die Reise fortsetzen. Die Aufräumarbeiten, die sofort eingeleitet wurden, dürften bis heute mittag beendet sein.

Blutige Familienszene in Hamburg.

Hamburg, 5. Jan. (Lechte Funkmeldung.) Eine grau-en-hafte Blatztat ereignete sich am Montagabend in Hamburg. Der 28 Jahre alte Adolf S. lebte mit seinen Eltern in der Dehnstraße wohnt. Überall gegen 11 Uhr wurde er von einem Koffer mit einer schweren Verletzung bei, daß sie logisch nach der Überführung ins Krankenhaus war. Dem Vater, der seiner Frau zu Hilfe kommen wollte, brachte er ebenfalls Schnittwunden bei. Der Vater fügte sich dann aus dem Fenster der im zweiten Stock gelegenen Wohnung. Er wurde als Gefangener in das Lazarett des Untersuchungsgefängnisses eingeliefert.



Der Aufruf zum spanischen Eintopf.

General Queipo de Llano hat für den Landesteil, der im Besitz der Nationaltruppen ist, den Eintopf-sonntag angeordnet, dem alle Restaurationsbe-triebte Folge geleistet haben. Unser Bild zeigt einen Kellner in einem spanischen Restaurant mit dem Aufruf des Generals. (Pressefoto, R.)

Überall Streikfieber.

Generalstreik der Pariser Wäschereien.

Paris, 5. Jan. (Funkmeldung.) Für alle Pariser Wäsche-reien ist für Dienstag, 5. Januar, der Generalstreik ange-ordnet worden. Die Arbeiter, die am Montagabend in der Arbeitsbüchse zusammengekommen waren, forderten eine er-neute Erhöhung des Lohnes um 15 s. 5. und die Einführung der 40-Stundenwoche.

Der Streik bei General-Motors.

New York, 4. Jan. In Verbindung mit dem Zustand in der amerikanischen Automobilindustrie erfolgten am Mon-tag die ersten Unruhen. Bei einem Zusammenstoß zwischen Streikposten und Polizeibeamten vor den geschlossenen Toren der Fisher-Carrier-Werke in Cleveland wurden ein Poli-zist und zwei Streikteilnehmer verletzt.

Im Laufe des Montags mußten infolge des durch die Ausstände verursachten Materialmangels weitere Zweig-fabriken der General-Motors-Corporation geschlossen werden. Darunter befinden sich die Fabrikanlagen in Anderson (Indiana) mit etwa 9000 Angestellten. Bisher sind insgesamt 19 Werke der General-Motors-Werke stillgelegt, wodurch über 38.000 Mann arbeitslos geworden sind.

Der Vizepräsident der General-Motors-Werke, Williams Knudsen, erklärte, im Falle der Fortdauer der gegenwärtigen Streiklage würden in den verschiedenen Fabriken der Gesellschaft Ende dieser Woche nicht weniger als 135.000 Ange-stellte arbeitslos. Eine Konferenz von Gewerkschaftsvertretern aus den verschiedenen Fabriken der General-Motors-Werke, die in Flint (Michigan) abgehalten wurde, beschloß, das Vorgehen der Gewerkschaftsleitung gutzuheißen und selbst einen General-streik zu unterstützen. Es wurde ein sogen. „Strategie“-Aus-schuss gebildet, der die weiteren Streikparaden beschließen soll. Schließlich wurden acht Forderungen aufgestellt, die der General-Motors-Corporation unterbreitet werden sollen. Darunter befindet sich die Forderung nach einer Konferenz zwi-schen Vertretern der Betriebsleitung und der Gewerkschafts-leitung zur Erörterung eines kollektiven Lohnabkommens, der 30-Stundenwoche mit feststehendem Arbeitstag, wobei ein Wochentag arbeitsfrei bleiben soll und schließlich die Forde-rung der Anerkennung der Vereinigten Autoarbeiter-Gewerkschaft als der einzigen Verhandlungsstelle zwischen der General-Motors-Corporation und allen ihren Angestellten.

Franzose schlägt amerikanische Gangster.

Der französische Automobilfabrikant Emile Mathis ist augenblicklich der Held New Yorks. Was die amerikanische Polizei oft nicht zugegen kommt, er hat es geschafft: er allein ist mit drei schweren Gangstern fertig geworden, als sie ihn und seine Frau auf einer Autofahrt überfielen. Hatten doch die Kerle die Freiheit genommen, das Auto anzuhalten, den Schlag zu öffnen und den Renolier ins Wageninnere zu richten. Besonders auf Frau Mathis hatten sie es abgesehen. Sie trug nämlich, was die Schurken genau zu wissen schienen, einen Schmutz in Werte von zwei Millionen Dollar. Herr Mathis schlug aber dem ersten Räuber den Renolier aus der Hand, sprang aus dem Wagen und — hatte nicht gesehen! — hatte er dem Räuber, dem zweiten, einen Kinnbacken verbohrt, daß er bewußtlos zu Boden sank. Der dritte bekam einen Schlag auf den Magen, doch er gleichfalls auf der Stelle ab-saß, und der dritte — der war so entsetzt von dem schlag-fertigen Franzosen, daß er eilends die Flucht ergriff. Wie der Wind hatte sich die Heldentat im Umkreis von New York verbreitet, das Hotel des Automobilfabrikanten war tagelang umlagert von der begeisterten Menge, und Herr Mathis mußte es sich gefallen lassen, daß ihm eine ganze Armee von Detek-tiven und Polizisten gestellt wurde, die ihn gegen ewig. Rache-akte der Gangster schützen sollten. Selbstverständlich fehlen auch die Zeitungsmenschen nicht, die sich an Herrn Mathis drängen und sich wieder und wieder von dem aufregenden Er-gebnis erzählen lassen. „Ach Gott“, soll der Franzose da ge-sagt haben, „eure berühmten Gangster können sich ja vorstellen, ich bin rektlos enttäuscht von ihnen... in Frankreich haben wir viel schlimmere!“

Unverantwortlicher Leichtsin.

Zwei Mäntelner Bergleier in der Waghmann-Diwan in Bergnot. — Flugzeug verliert sie mit Lebensmitteln.

Berichtsgaben, 5. Jan. Zwei Mäntelner Bergleier, der 19 Jahre alte Franz Frey und sein gleichnamiger Bruder, der 21 Jahre alt ist, unternahmen in diesen Tagen trotz meh-rer Warnung den waghalsigen Versuch einer Winterdurch-querung der Waghmann-Diwan. Am Neujahrstage flogen sie in die Wand ein. Infolge des Wettersturzes gerieten sie am Sonntag in Bergnot. Sie können weder vorwärts noch rückwärts, da sie bis zu den Hüften im Neuschnee waten müssen. Eine Rettung in absehbarer Zeit ist so gut wie ausgeschlossen. Die einzige Hilfe, die ihnen in ihrer dörrenenden Lage augen-blicklich geboten werden könnte, ist der Versuch, mit Hilfe eines Flugzeuges ihren Lebensmitteln, Wäsche usw. zu-jumachen. Auch das ist außerordentlich schwierig, denn die beiden Bergleier befinden sich auf einem 1500 Meter hohen Grabvorsprung, wo nur eine kleine ebene Fläche ist, so-doch wenig Wahrscheinlichkeit besteht, daß die abgeworfenen Güter in die Tiefe fliegen.

Die Stelle, an der sich die beiden Bergleier befinden, liegt ziemlich genau in der Mitte der Diwan, und zwar 1000 Meter über dem Königssee unterhalb der Waghmann-Südpitze. Einem Flugzeug der Luftsport-Landesgruppe 14 ist es am Montag um 16 Uhr gelungen, die beiden in Not geratenen Bergleier in der Waghmann-Diwan mit Lebensmitteln und Decken zu versorgen.

Das Flugzeug konnte bis auf 50 Meter zu den Berg-leigern herankommen und fünf Pakete mit Lebens-mitteln, Decken und Ausrüstungsgegenständen abwerfen, die landeten in der Nähe der beiden jungen Leute niedersinken. Ein Paket und eine mottierte Decke landeten sogar unmittelbar neben den Bergleigern, die sich am Leben befinden, aber an-scheinend sehr erschöpft sind. Man konnte deutlich be-obachten, wie sie verfluchten, an die Pakete heranzukommen.

Somit wird versucht, durch eine Rettungsexpedition der Deutschen Bergwacht von beiden Bergleigern von oben her heranzukommen. Ob der Versuch gelingt, ist noch unklar.

Hoffnung auf Rettung.

Berichtsgaben, 5. Jan. (Funkmeldung.) Wie von einem Beobachter aus St. Borgholm berichtet wird, haben die beiden in der Diwan des Waghmann befindlichen Berg-leiger am heutigen Dienstag gegen 8.30 Uhr das gefahr-ebene oberhalb des 5. Bandes bezogene Bivouac verlassen und befinden sich im weiteren Aufstieg. Sie querten zuerst nach rechts hinüber und streben jetzt nach links der sogenannten Gipfelschuldr zu, die zur Waghmann-Südpitze hinaufführt. Die Nacht war klar und sehr kalt. Auch am Vormittag herrschte kaltes klares Wetter. Die Sonne scheint in die Waghmann-Diwan.

Somit man beobachten kann, ist der Schnee im oberen Teil der Wand ziemlich fest geworden. Die Bergleier finden nicht mehr so tief wie gestern ein. Sie können ganz gut bei Kräften zu sein und kommen verhältnismäßig gut weiter.

Man rechnet damit, daß die heute morgen von der Wim-bachgasse-Bühne aufgedroffene Rettungsmannschaft in Stärke

Bei Husten genügen 2 Rheila, denn Rheila ist konzentriert! Packungen 1.- u. 0.50

Wer für Wiesbadens Aufstieg arbeitet, ist Mitglied
in Kur- und Verkehrsverein!

and Schneberger. 8.10 Gymnastik. 8.30 Werkskonzert.

and Schneberger. 8.10 Gymnastik. 8.30 Werkskonzert.

Wer für Wiesbadens Aufstieg arbeitet, ist Mitglied
im Kur- und Parkkomitee!

Wer für Wiesbadens Aufstieg arbeitet, ist Mitglied im Kur- und Verkehrsverein!

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Reichsbank-Musweis

Die Rotenbank am Jahresjährling 1936.

Nach dem Aussatz der Reichsbank vom 31. Dezember 1936 hat in der Mittelmooche die gesamte Kassaitalanfrage um 72,2 auf 6108,0 Mill. RM. zugenommen. Demgegenüber betrug der Zuzug zur Kapitalanlage im Vorjahre 639,9 Mill. RM. Diese erhöhte Inanspruchnahme des Reichsbankkreditwesens wirkt sich noch etwas mehr aus als in den ersten drei Dezembermonaten, da der zulässigen Belastungshöhe vom November-Mittmo nur 24,1 % abgebaut worden waren gegen 44,8 % im Vorjahre. Andererseits vermindert sich jedoch das Gewicht dieser Belastung dadurch, daß ein erheblicher Betrag von 27,2 (im Vorjahre 231,5) Mill. RM. der Belassungskreditmitteln wiederum zur Einzahlung auf Girokonten erworben worden ist, was damit auf 1012,5 Mill. RM. zugenommen ist. Außerdem haben die sonstigen Mittmo der erheblichen Vergrößerung von 7,8 Mill. RM. angenommen, was zum größten Teil auf Rückzahlungen des Reich einkaufsmittel Betriebesbüros zurückzuführen ist. Schließlich muß bei dem Vergleich mit der vorjährigen Entwicklung berücksichtigt werden, daß diesmal der Jahresfristtermin infolren besonders ungünstig lag, als auf den Neujahrsstag wieder ein Samstag fiel und an den auf den Donnerstag fallenden Jahresfrist sowohl erhebliche Vohnkommen als auch sonstige Mittel für die folgenden drei Tage befalls werden mußten. Dementsprechend sind an Reichsbanknoten und fremden Banknoten in den aufeinander 349,8 und Scheidemünzen 50,3 Mill. RM. in den ersten drei Monaten der Jahresfrist zur Zahlungsmittelanfrage aufgestiegen. Der Jahresfrist betrug 6384 Mill. RM. gegen 6570 in der Vormoo, 6689 Ende November und 6384 Mill. RM. Ende 1935. Die Geld- und Devisenbestände sind um 0,3 auf rund 72,1 Mill. RM. gestiegen. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,1 auf rund 66,5 und die Bestände an bedienungsfähigen Devisen um 0,2 auf rund 5,7 Mill. RM. zugenommen.

Bessere Kaufkraft durch Auswertung der Arbeit.

Bernhard Köhler zur Preisbildung.

Bernhard Röhler, der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP, erläutert in der „Deutschen Volkswirtschaft“ die Notwendigkeit der Auswertung der Arbeit zur Erzielung einer geleisteten Kaufkraft. Die Ausbeutung, verursacht durch das ewige Angebot der Arbeit, führt zu Hunger, verursacht durch die immer wieder geringen Löhne, die die Arbeiter erhalten. Der Hunger trifft die Arbeiter, weil nicht der Lohn, sondern die Kaufkraft zählt. Mit Recht aber erwarnte das Volk und besonders die Schicht B, geringen Einkünfte eine Steigerung der Kaufkraft gegenüber den Erzeugnissen der heimischen Gewerbe. Sie mußte erfolgen, indem gegenüber den gleichbleibenden Geldwerten von Arbeit und Brot die Erzeugnisse im Preise sinken mußten, indem also gegenüber der Leistung der Arbeiter die Leistung der Gewerbe sinken mußte. Dies die Wirtschaftspolitik der Unternehmungen hätte tun müssen, weist der Referent ausführlich zurück.

Jeder Unternehmer müsse sich darüber klar sein, daß es alle Ansprüche habe, sich rechtzeitig aus freien Stücken und mit größter Gewissenhaftigkeit auf die Fortsetzung des volkswirtschaftlichen Sättelungsprozesses einzurichten, um die Produktion zu steigern und die Kosten zu senken. Eingehend legt Bernhard Köhler die Notwendigkeit von Gewinnabnahmen in Kalkulation und Freistellung dar, die erforderliche künftige Abmagerung der Ställe, und fügt hinzu, daß die feinen Ersatzstoffe, die in der Kalkulation zu berücksichtigen seien, volkswirtschaftlich eine Abzugsgröße bilde, wie sie nur der raffinierteste Konjunkturfeind herstellen könne.

* **H. Holzmann, Wg., Frankfurt a. M.** In 1936 lagen die Gesamtumsätze etwas höher als im Vorjahre. Besonders war die Beschäftigung im Auslandsgebiet größer. Aus dem Ausland gelang es, die Gesellschaft zwei größere Aufträge zur Ausführung übernehmen. Der vortiegende Auftragsgang ist weiterhin gut. Im Ausland haben wir verschiedene größere Projekte, für die Vorarbeiten geleistet werden. — Die Gesellschaft hat unter Erweiterung ihrer lokalen Leistungen mit einem Kapitalplan von 20.000 RM. eine Unterabteilung in der Wg. Holzmann, Wg., Frankfurt a. M., Gmbh., errichtet und der Gmbh. bereits größere Aufwendungen überwiesen.

Marktberichte.

Wiesbadener Viehhofmarktbericht

Umtausch Notierung vom 4. Januar.

Antizität: a) Totalaufschlag auf dem Markttum Verkauf: 173 Käiber, 26 Schafe, 545 Schweine. b) Direkter Schlachthof zugeführt: — Markttum Verkauf: Käiber kontingentiert, Schweine ungeteilt. I. Rinder: Nicht notiert. II. A. Rinder: 66–78, B. a) 50–65, b) 44–55, c) und d) 30–40. IV. Schweine: a) 32%, b) 32%, c) 51%, d) 30–48%. Die Preise für Schlachtkörper sind niedrig, was die Ursache für den geringen Umsatz ist. Speisehandel als Stall, für Fleisch, Markt- und Verkaufsmittel. Umkehrer sowie den natürlichen Gemütsverlust ein, müssen sich also weisentlich über die Stallpreise erheben.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 4. Jan. Auftrieb: Kinder 791, darunter 190 Schen, 110 Bullen, 462 Käse, 125 Rälber, 307 Schmelze, 354 Käse, 354 Rälber, 307 Schmelze und Käse 112, Schmelze 354, Käse 354. Notiert wurden pro 60 Rälber Lebendgewicht in 22. 1) Schen a) 42 bis 45 (am 30, 12, 45—45) b) 38—41 (41) Bullen (41—43) b) 39—39, c) 24—34 Käse a) 42 bis 45 (41—43) b) 44 (41, 41) c) 40 (38—40) d) 35 (35) Rälber a) 44 (41, 41) b) 40 (38—40) c) 35 (35) Schmelze a) 37—35 (35—35) b) 42—55 (41) c) 37—40 (35—40) d) 30—36 (29—34) Schmelze II. b) 45 (44—46), c) 40 bis 42 (38—43) d) 32—35 (—). Schafe nicht notiert Schmelze a) 52,50 (57), II. b) 52,50 (58), II. c) 52,50 (55) c) 51,50 (53) d) 49,50 (51). Sauen I. a) 52,50 (54—56) II. a) 50,50 (48—53). Martztierlauf: Grobpech und Schmelze wurden zugeteilt. Rälber, Schmelze und Schafe mittelmäßig ausgetrieben.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

[illegible]

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 9. Jan. (Hundbericht.) Temberg; Aktien- u. Brodelei, Renten- u. Handelsbank. Die geringe Unternehmenskraft, die sich bei der Beschäftigung mit Bodenbesitz und Viehzucht abtrug, hat auch auf den heutigen Berlin seinen Einfluß gehabt. Die Bewegung hierfür mühen um Teil philologische Art sein, da man sich selbst mit den derzeitigen außer politischen Verrichtungen beschäftigt. In martindenscher Beziehung spielt die Aufgabe eine Rolle, daß die Mittel aus dem Kupen-Termin bereits mitgehend durch Vorläufe festgelegt worden sind; nebenher ist zu berücksichtigen, daß die kürzlich laufenden Neu-Emissionen, so u. a. die neuen Preussenschuld, ferner die Einmalungen auf die letzte Reichsanleihe-Emission von unentbehrlichen Zeichen zur Verfügung waren. Da unter Umständen das Geld für die sogenannte Anleihe vorerst nur gering bleiben muß, andererseits aber, wenn auch nur in kleinen Beträgen, Glattstellungen des herumschweifenden Börsenhandels erfolgen, gab es die Kurse überwiegend nach. Eine gewisse Bestimmtheit ergab sich von dem anhaltenden Rückgang der Aktien der Preussischen Bank.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 4. Jan. DNB-Telegraphische Auszahlungen:

		2. Jan. 1957		4. Jan. 1957	
		Geld	Reich	Geld	Reich
Ägypten	1 Ägypt.-£	12.51	12.54	12.51	12.54
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.758	0.762	0.758	0.762
Belgien	100 Bel.	4.917	42.00	4.917	41.88
Bulgarien	100 Lev.	0.150	0.20	0.150	0.20
Dänemark	100 Kron.	3.071	3.053	3.067	3.053
Frankreich	100 Fr.	1.335	1.335	1.335	1.335
Deutschland	100 Renten	54.52	54.62	54.52	54.62
Dänisch	100 Gulden	47.04	47.14	47.04	47.14
Estland	100 Est. Kr.	0.793	0.807	0.793	0.807
Finnland	100 Finn. M.	1.315	1.315	1.315	1.315
Frankreich	100 Francs	1.335	1.335	1.335	1.335
Griechenland	100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 Gulden	136.23	136.57	136.22	136.50
Indonesien	100 Rupien	1.335	1.335	1.335	1.335
Italien	100 Lire	13.18	13.11	13.09	13.11
Japan	1 Yen	0.689	0.701	0.701	0.703
Letland	100 Lats	0.689	0.701	0.689	0.701
Litauen	100 Litas	48.47	48.57	48.47	48.57
Malaya	100 Mal.	41.94	42.05	41.94	42.02
Österreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	47.04	47.14	47.04	47.14
Rumänien	100 Bani	1.335	1.335	1.335	1.335
Russland	100 Rub.	1.813	1.817	1.813	1.817
Schweden	100 Kron.	0.755	0.757	0.755	0.757
Schweiz	100 Pf.	0.689	0.701	0.689	0.701
Spanien	100 Pes.	16.73	16.77	16.73	16.77
Tschechoslowakei	100 Kronen	1.335	1.335	1.335	1.335
Türkei	1 Türk. £	1.982	1.982	1.982	1.982
Ungarn	100 Pengo	1.384	1.388	1.384	1.388
Vereinigte Staaten	1 Dollar	2.488	2.492	2.488	2.492

Steuerergutscheine.

	2. 1. 37	4. 1. 37		2. 1. 37	4. 1. 37
..... 1934	103,75	103,75	 1937	114,10	114,10
..... 1935	107,75	107,75	 1938	112,90	112,90
..... 1936	111,75	111,75	Verrechnung-Kurs	110,—	110,—

Wallerstand des Rhein

Januar 1933

Diebrich:	Vogel	1,28	m	gegen	1,30	m	gestern
Bingen:	"	1,62	"	"	1,61	"	"
Reins:	"	0,49	"	"	0,47	"	"
Raub:	"	1,72	"	"	1,74	"	"
Röln:	"	1,87	"	"	1,83	"	"

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts

[illegible]

Derfflingers Soldatenleben.

Diese interessanten Ausschnitte sind dem soeben in K. Thienemanns-Berlag, Stuttgart, erschienenen Buch „Derfflinger“ von unserem Mitarbeiter Hans Götting entnommen.

Man schreibt das Jahr 1632.
Der große Krieg tobt durch die Länder Europas. Städte brennen, Dörfer brennen, kein Acker wird mehr bebaut, der Hunger reißt durch das Land. Aber es reiten auch Soldaten durch Deutschland, viele, viele Soldaten, Deutsche und Fremde, und unter ihnen auch ein Hauptmann, Hauptmann Derfflinger.

Der Schlafeselle aus dem Zeit ist noch immer Dragoner, nun auch im Heere Gustav Adolfs, wie Derfflinger. Er muß kramen stehen vor seinem einsigen Kameraden. Das Spottwort hat er sich abgewöhnt und mandmal meint er bei sich: Der Derfflinger ist ein Kerl! Bieleicht wird er mittlich General...

Beliebt ist der Hauptmann wie kaum ein zweiter. Seine Soldaten gehen für ihn durch die und dünn. Er ist, wenn ihn auch Götting beleidigt, kein Leutechinder. Für jeden hat er ein gutes Wort. Der einer etwas aus dem Herzen, bei dem Hauptmann findet er ein williges Ohr.

„Der Hauptmann, nächsten Monat wird mein Vater nuzung!“

„Kostantien, Kerl, das ist etwas, da reiten wir hin, alle zusammen, und vorher treiben wir ein Schwein aus.“

Da kratzt das Auge des Soldaten. Er hatte um Urlaub bitten wollen, sein Dorf, wo der Vater wohnt, liegt nicht weit. Aber so, wie es der Hauptmann will, ist es ihm viel lieber.

Und der Derfflinger hält, was er versprochen hat. Mit vieler Mühe wird ihm ausgeplündertes Land das Schwein gefunden. Der Hauptmann bezahlt es auf Heller und Pfennig aus seiner Tasche. Er hätte es nehmen können ohne Geld, er hat ja die Macht, und seine Reiter stehen hinter ihm. Er aber bezahlt das Schwein...

„So, so ist der Derfflinger.“

Die einen nennen ihn einen Dummkopf, die anderen aber hüten zu ihm hin, als sei er etwas Besonderes, eine Ausnahme in diesen wüsten, wirren Zeiten.

„Bedenkst doch, Derfflinger, wieviel Kanne Wein Ihr trinken könntet für den Preis, den Ihr für das Schwein erlegt habt“, sagt einer der Offiziere.

„Das Gefäß, recht getan zu haben, schmeckt mir besser als der Wein.“

Derfflinger ruft es und reitet davon, gefolgt von seinen Soldaten.

Als sie dem Alten das Schwein in den verädeten Hof treiben, traut der Mann seinen Augen nicht.

„Alle Reiter, die bisher gekommen“, murmelt er, „haben genommen, weggetragen, und ihr, ihr bringt einem kleinen Mann ein Schwein. Zeiten sind das, seltsame Zeiten...“

Mit Tränen in den Augen schließt der Vater den Sohn in die Arme.

Als sie dem Hauptmann danken wollen, da ist er davon geritten, aber ein Haß Wein hat er dargelassen für seine Soldaten.

„War besser so, Leute“, meint er am nächsten Morgen, „bin immerhin euer Hauptmann, und ihr konntet sorglos feiern ohne mich...“

1674: Als Feldmarschall gibt Derfflinger nichts auf äußere Ehrungen.

Er ist so leicht geblieben, wie in den Tagen, da er als einfacher Soldat seine Pflicht getan.

Aber er freut sich, doch man in ihm die Armer ehrt, die junge, tüchtige Armer...

Und sie ist sein Wert!

Ohne Derfflinger, ohne seinen unermüdlichen Einsatz für die Soldaten wäre sie nicht in solch kurzer Zeit zu einer Macht geworden, mit der Europa rechnen muß.

Immer wieder setzt er sich für die Verbesserung der Aus-

rüstung der Truppen ein und bemüht sich, daß die Feuerwaffen immer weitere Verbreitung finden.

Auf strenge Manneszucht ist er unablässig bedacht. Einmal wird ihm gemeldet, daß brandenburgische Soldaten einem Schuhmacher seinen ganzen Vorrat an Stiefeln weggenommen haben.

Da fährt Derfflinger auf.

Er wartet nicht, bis angespannt ist, sondern reitet, nur von seinem Burden begleitet, in die Stadt, aus der der Vorrat bedrückt worden ist.

„Kerls!“ wehrt er die Soldaten an, „ihr wollt Derfflingerische Dragoner sein und macht mir solche Unreue? Wer von euch hat gestohlene Stiefel an, vorsetzen!“

Einer tritt aus dem Gled, ein zweiter, dritter, vierter...

„Ausziehen die Stiefel!“

Die Soldaten gehorchen.

„Antreten zum Paradeplatz!“

Verfüß müssen die Reiter mit im Gled marschieren. Es gibt Blasen und wundte Füße.

Derfflinger lenkt kein Parbon.

Der Schuster, dem ihr die Stiefel weggenommen habt, hat auch nicht gelacht, als ihm das gefah!“

Selt diesem Tage hat Derfflinger nicht mehr zu klagen über seine Soldaten, die von ihm sagen: „Der Derfflinger ist ein Kerl, vor dem man den Hut ziehen muß...“

Vermischtes.

Die Geheimnisse der Parianen. „Wer auf der Straße am Hüter des Kongo reist“, so berichtet der hochachtungsvolle Antio Gatti, „der wird häufig von einer Herde von Parianen erdrückt, die den Weg vor dem Auto besetzt halten. Das Verhalten dieser wildaussehenden Jäger gibt den Reisenden das Gefühl, sich in den Wald zu wagen, während er selbst — meist ein besonders großes und hartes Tier — frech den nahenden Eindringling anstarrt und die Zähne blickt, vor denen sich sogar Leoparden fürchten.“ Bei den Eingeborenen entlockt der diesen mächtigen Affen eine abergläubische Furcht, die sich von Generation zu Generation vererbt und zu dem Glauben führte, der Große Parian besitze übernatürliche Weisheit und magische Kräfte. Wie Antio Gatti in der „Umschau in Wissenschaft und Technik“ (Stuttgart a. W.) berichtet, ist es ihm bei seinem 2½-jährigen Aufenthalt als Erkundung, in das Geheimnis der „Parianenmenschen“ eingedrungen, einer Seite von Medizinern, welche den Großen Parian verehren

und die Entstehung ihres Bundes auf ihn selbst zurückführen. „Die Seite“, so führt Gatti aus, „ist tatsächlich eine Art heidnischer Universität, aus der Ärzte hervorgehen, die gleichzeitig Wundärzte und Jäger sind, eine Einrichtung, durch welche alle medizinischen, pharmazeutischen, chemischen und vorzüglichsten Überlieferungen der Rasse bewahrt und von Generation zu Generation weitergeleitet werden. Um all diese Geheimnisse zu beherrschen, muß ein Mann sich ausschließlich ihrem Studium widmen, an bis ins hohe Alter widmen. Aber wenn ein Glied des K-Kundes das Kind der Parianenmenschen erblickt den höchsten Grad erreicht hat und ein „Effum“ wird, muß er die Zukunft frei voraussehen können, diejenigen entdecken können, welche mit dem bösen Auge behaftet sind, und er muß Herr des Unfalls sein und es vernichten können. Er hat außerdem gelernt, unzählige Krankheiten gegen sich jede Krankheit zu bereiten, gegen Giftbisse und Unfälle.“ Von den feierlichen und eindrucksvollen Zeremonien bei der Weihe eines Novizen, der bisheren Symbolist dieser Parianenmenschen gibt Gatti ein lebendiges Bild.

Berlin
23/100 PS
Minerva - Limousine
freier, billig zu verkaufen.
Wohnstraße 6
Krupp-Lastwagen
Zweifellos (gut bereit) zu verkaufen. Angebote unter N. 824 an den Tagblatt-Verlag.

Olympia
Wohn. 23, neuwertig, 6000 km gel. von Rom, einfarbig, unter Wert, u. 327 an Tagblatt-Verl.
Reise-Geschreibmaschinen
wenig gebraucht, preisw. abzug. an Schillerstr. 33, Reparaturen.
Wohlfühlend u. preisw. abzug. an Schillerstr. 33, Reparaturen.

Waren
Herrenmantel, preisw. u. vert. an Schillerstr. 33, 1. Etage.
Wohnhaus, Gr. 46, gut erhalten, bill. zu vert. an Schillerstr. 33, 1. Etage.
Wohnhaus, Gr. 46, gut erhalten, bill. zu vert. an Schillerstr. 33, 1. Etage.

Schlafzimmer
Eiche m. Nuth, Schrank 180 cm, 2 Bett., 2 Nachtsch., 1 Friseur-Kommode, 2 Polster, Stühle.
365-Möbel-Urban
42 Tannstr. 42, Rheindarfenort.

Schlafzimmer
Eiche m. Nuth, Schrank 180 cm, 2 Bett., 2 Nachtsch., 1 Friseur-Kommode, 2 Polster, Stühle.
365-Möbel-Urban
42 Tannstr. 42, Rheindarfenort.

Überzeugen dann kaufen
Speisezim., 295.-
Eiche kompl.
Ausziehische, 35.-
Eiche kompl.
Eiche m. Nuth, 290.-
Wohnhaus, 92.-
Küchen kompl.
An. von Oberlandstr.
Maurer
Dolz. Str. 49

Schlafzimmer
Lederzimm., Birke, eisenbeinl., v. 65.- an Küchen, Schreibt., Couché, Eiche, m. Nuth, 290.-
Eiche m. Nuth, 290.-
Wohnhaus, 92.-
Küchen kompl.
An. von Oberlandstr.
Maurer
Dolz. Str. 49

Greifen Sie jetzt zu
Schlafzimmer, Eiche m. Nuth, 295.-
G. Hänisch
Adelheid-Ecke
Oranienstraße
Wohnhaus, 92.-
Küchen kompl.
An. von Oberlandstr.
Maurer
Dolz. Str. 49

Greifen Sie jetzt zu
Schlafzimmer, Eiche m. Nuth, 295.-
G. Hänisch
Adelheid-Ecke
Oranienstraße
Wohnhaus, 92.-
Küchen kompl.
An. von Oberlandstr.
Maurer
Dolz. Str. 49

Greifen Sie jetzt zu
Schlafzimmer, Eiche m. Nuth, 295.-
G. Hänisch
Adelheid-Ecke
Oranienstraße
Wohnhaus, 92.-
Küchen kompl.
An. von Oberlandstr.
Maurer
Dolz. Str. 49

Gr. Puppenwagen
gel. Dekorier.
Estr. 21, 3. Etg.
Geh. Feuerzieg.
Limousine
in aut. Zustand.
Ang. m. Preis u. N. 829 an Tagblatt-Verl.
Wohnhaus
Zimmern 28, 2. Etage, gut, u. 327 an Tagblatt-Verl.

Wohnhaus
Zimmern 28, 2. Etage, gut, u. 327 an Tagblatt-Verl.

Wohnhaus
Zimmern 28, 2. Etage, gut, u. 327 an Tagblatt-Verl.

Wohnhaus
Zimmern 28, 2. Etage, gut, u. 327 an Tagblatt-Verl.

Wohnhaus
Zimmern 28, 2. Etage, gut, u. 327 an Tagblatt-Verl.

Wiesbadener Tagblatt
Seit dem Jahre 1852 das unentbehrliche Familien- u. Anzeigenblatt Wiesbadens.
Wiesbaden, Tagblatt-Verlag, Langgasse 10, Telefon 3907.
Älteste Tageszeitung Wiesbadens.
Auflage im Dez. 1936: 21702, Sonntags 25493.
Die Besitzer des „Wiesbadener Tagblatt“ haben zu 90% ihren Wohnsitz in Wiesbaden. Diese vorzügliche geographische Erfassung der Wiesbadener Bevölkerung gibt seinen Anzeigen den erwünschten und anerkannten Erfolg.
Der Anzeigenpreis des „Wiesbadener Tagblatt“ gilt als Spezialpreis des Wirtschafts- und Privatlebens der Stadt. Seit 1852 stärkster Familien- und Kleinanzeigenteil.
Der Zeitungspreis des „Wiesbadener Tagblatt“ von nur 7 Pf., für Anzeigen mit ermäßigtem Grundpreis nur 6 Pf., ist gemessen an Auflage und Werbewert - sehr niedrig!

Sport und Spiel.

Tv. 1857 Sachsenhausen behält die Hockeyführung.

WTHA verliert 1:2 (1:1) durch Selbsttor.

Durch diesen zwar recht knappen, aber wichtigen Sieg kann Sachsenhausen im Gau XIII auch weiterhin in Führung bleiben. Der Sieg war vollkommen verdient. Trotzdem hätte er auch genau so gut umgekehrt lauten können, denn auch die Wiesbadener hatten namentlich in der ersten Spielhälfte genügend Lormöglichkeiten, die nur nicht verwertet wurden. Überhaupt hand die ganze erste Spielhälfte etwas im Zeichen der Wiesbadener, die hier den Gästen ein Spiel lieferten, dessen Ausgang noch sehr fraglich war. In der zweiten Spielhälfte hatte dann aber Sachsenhausen die Oberhand, die mehr zuzufinden hatten, als die fürstlich nicht so gut disponierten Wiesbadener. Bei Halbzeit hand das Spiel noch 1:1 unentschieden.

Das erste Tor erzielte Sachsenhausen durch Verwandlung einer kurzen Ecke, die hartnäckig in die rechte Tordecke gefloßt wurde. Die Wiesbadener holten dann aber nach. Im zweiten Zusammentreffen durch einen Schuß von Karl Niedermayer schon kurz danach wieder auf und hatten dann noch zweimal glänzende Möglichkeiten nicht nur die Führung, sondern wahrscheinlich sogar den Sieg an sich zu reißen. Dieser fiel dann aber in der zweiten Spielhälfte durch ein Selbsttor der Wiesbadener. Der Ball war an der Brust des rechten Verteidigers ab- und ins Tor geprüngt — knapp an Sachsenhausen.

Sachsenhausen mußte bei diesem wichtigen Spiel außer seinen beiden gesperrten Spielern auch noch den Torwart Dröge erleben. Aber auch die Wiesbadener hatten Schwierigkeiten. Dr. Kuhniger und in letzter Minute auch noch Horn erleben mußten, so daß hier ein gerechter Ausgleich hergestellt war. Bei Sachsenhausen übertrug auf der Heide und Erich Runk, und zwar ersterer durch seine nie erlassende Abwehr- und Aufbauarbeit, letzterer durch sein auffälliges aber stets sehr wirksames Einsehen der übrigen Mitspieler. Bei Wiesbaden zeigte eine sehr gute Leistung der Torhüterin Runk, der nicht nur die Kugel weg hat, sondern sich auch immer richtig zu stellen vermag. Gut waren auch die beiden Verteidiger. Besonders Jencquel, der wieder einmal einen sehr guten Tag hatte. Auch die Leistungen der Käuferreihe in der Mittelfeldreihe. R. Niedermayer leistet übertrage, waren sehr gut. Die Halbs begingen aber bei den Angriffen des eigenen Sturmes häufig den Fehler, zu weit zurück zu bleiben, wodurch der Sturm dann seine Angriffe ohne die notwendige Unterstützung durchführen mußte. Hier sah man sehr ansprechende Leistungen, besonders in der ersten Spielhälfte, in der eine sehr gute Zusammenarbeit geboten wurde. Besonders erfolgreich war hier K. Niedermayer, der den Ball stets am Kopf hielt und dann rechtzeitig seine Nebenleute einführte. Sehr eifrig war auch der Reserve-Rechtsaußen, dessen Flanken aber meistens zu gerade kamen und deswegen sehr häufig von dem Gegner abgefangen werden konnten. Gut war diesmal auch wieder Dr. Korthäuer und die beiden Jugendlichen Kunkel und Kunkel, die sich nur im gegnerischen Schußkreis noch nicht richtig durchzuweisen wußten. Schiedsrichter des an sich ganz fair durchgeführten wichtigen Treffens waren Günter-Frankfurt und Voss-Mainz, die beide eine ausgezeichnete Leistung boten. Um so bedauerlicher war es, trotzdem noch Spieler beobachten zu müssen, die glauben, den Gang des Spiels durch lärmigen Reklamieren beeinflussen zu können. Auch die häufigen Zurufe der Spieler untereinander, teilweise sogar sehr wenig höflicher Art — mühten verschwinden, zumal sie einer Mannschaft nicht das geringste nützen, sondern diese nur durcheinander bringen.

Die Reserve des WTHA konnte, obwohl nur mit 10 Mann spielend, der Sachsenhäuser 2. Garnitur eine 1:0-Niederlage beibringen.

Klubkampf H.A. Mainz — D.H. Wiesbaden 6:5
Trotzdem der Deutsche Hockey-Klub Wiesbaden von den gegen den Mainz Hockey-Klub aus-

getragen vier Spielen nur ein Treffer verlor, langten die erzielten Tore nicht, um den Klubkampf zu gewinnen. Mit einem Vorsprung von nur einem Tor konnte Mainz seine Vorspielniederlage wieder wettmachen.

H.A. Mainz — D.H. Wiesbaden 1:3:0.

Mainz gewann überraschend hoch gegen die ohne Zusammenhang spielenden Wiesbadener. Der D.H. konnte erst in der zweiten Hälfte des Spieles seine Leistung zufriedenstellend gestalten, so daß es fast den Anschein hatte, als ob die Schiesserei den knappen Vorsprung der Mainz aufholen könne. Doch schließlich zupiel und nicht zuletzt die sichere Arbeit der gegnerischen Verteidiger ließen keinen Erfolg zu. Als dann gegen Schluß der Playverein

England — Deutschland in London.

Fußball-Länderkampf der Studenten am 7. Januar im Wembley-Stadion.

Nachdem im Dezember 1935 die deutsche Nationalmannschaft zum Fußball-Länderkampf in England weilte, begibt sich in den ersten Tagen des neuen Jahres die deutsche Studenten-Fußballmannschaft ins Mutterland des Sports, um im reichen Wembley-Stadion in London den dritten Kampf gegen Englands Studenten ausgetragen. In den beiden ersten Begegnungen blieben die Deutschen ohne Sieg. Das erste Treffen im Rahmen der Studenten-Weltmeisterschaften in Budapest endete 2:2-Unentschieden, ein Ergebnis, das den damals gezeigten Leistungen durchaus entsprach. Das zweite Spiel, im Frühjahr 1936 in Frankfurt a. M., wurde von den englischen Studenten etwas glücklich, aber dennoch nicht ganz unbedeutend, mit 3:2 (1:0) gewonnen.

In London steht unserer Mannschaft natürlich eine besonders schwere Aufgabe bevor, die sehr schwer zu lösen sein wird. Sowohl die Briten als auch unsere Spieler, die vom 29. Dez bis 4. Jan. dem Allireland, zu einem kurzen Trainingslehrgang in Köln zusammengezogen worden sind, haben sich auf den Kampf gründlich vorbereitet, so daß man dem erneuten Kräftevergleich mit großer Spannung entgegensehen darf. Um gegenseitigen Einverständnis wurde das Spiel vom 8. auf den 7. Jan. vorgelegt, um ein Zusammenfallen des Spieles mit der ersten Runde um den englischen Amateur-Pokal zu vermeiden.

Die voraussichtliche Aufstellung der beiden Mannschaften lautet:

England:

Tor: Reed (Bristol);
Verteidigung: Straßer (Cambridge), Hollis (Oxford);
Käuferreihe: Besmid (Loughborough), Pett (Cambridge), Keat (Birmingham);
Angriff: Collins (London), Goodgar (Cambridge), Lee (Oxford), Cleston (London), Garney (Liverpool).

Deutschland:

Tor: Bont (Halle);
Verteidigung: H. Vogel, Simon (beide Berlin);
Käuferreihe: Dr. Kloss, Richter (beide Berlin), Dr. Th. Vogel (Köln);
Angriff: Dr. Weigert (Münch.), Brendl (Münch.), Windmann (Frankfurt), Gähler (Münch.), Prjot (Greifswald).

Die deutsche Mannschaft steht also bis auf den Berliner Verteidiger Simon aus dem gleichen Spielern zusammen, die in Frankfurt die knappe 3:2-Niederlage einstecken mußten.

Leipzig empfing die Pokal-Sieger.

Die als Sieger aus dem Thammer-Pokal-Endspiel hervorgegangene Mannschaft des VfB Leipzig wurde

3 Tore erzielte, war die Niederlage befreit. Bei Wiesbaden gefiel Schneider im Tor ausgezeichnet. Die Verteidigung fand sich erst in der zweiten Hälfte. Bester Mann der Käuferreihe war Kiebling und im Sturm Wessell.

D.H.A. - Frauen siegen 2:1.

Wiesbaden, technisch überlegen, verlor es nicht, eine fast dauernde Überlegenheit auch zahlenmäßig zum Ausdruck zu bringen. Die etwas harte Spielweise einiger Mainzerinnen wirkte sich so aus, daß man auf Seiten des D.H.A. eine Zurückhaltung an den Tag legte, die, wäre der Sieg in Frage gestellt hätte. Hervorgehoben zu werden verdient noch Hrl. Friedrich, die ein gutes Spiel zeigte. Die Tore erzielten Hrl. Boehm und Hrl. Krämer.

Referenzen 3:2 für D.H.A. Bei Halbzeit führte Mainz bereits 2:0, ein Vorsprung, der dem Spielverlauf durchaus entsprach. Als dann in der zweiten Hälfte Dr. Frank das erste Tor für Wiesbaden erzielte, war der Bann gebrochen. Die Mainzer Verteidigung konnte sich der Angriffe kaum erwehren. Dr. Kiesel schloß den Ausgleich und kurz darauf fiel durch Ernst das siegreichende Tor.

Jugend 0:0. Wenn man bedenkt, daß Wiesbaden zu diesem Spiel nicht komplett antreten konnte, dann kann man das Ergebnis als durchaus zufriedenstellend betrachten. Das Resultat entspricht auch dem Spielverlauf.

am Montag bei ihrer Heimkehr aus Berlin in ihrer Heimatstadt überaus herzlich empfangen. Mehrere tausend Freunde und Anhänger des Vereins hatten sich bei Frankfurt das erste Tor für Wiesbaden erzielte, war der Bann gebrochen, als der Mannschaffsführer Dobermann der Menge den nach prächtigem Kampf im Olympia-Stadion gegen Schalle 4:0 genannten wertvollen Wanderpreis zeigte, der nun ein Jahr im Besitz des Vereins bleibt. Reichsstatthalter Wutzmann hatte dem erfolgreichen Verein zu seinem Siege nachstehendes Glückwunsch-Telegramm übermittelt: „Zu dem prächtigen Siege im Pokal-Endspiel spreche ich der erfolgreichen Mannschaft meine herzlichsten Glückwünsche aus.“

Die Geräte-Rundentämpfe der Turner

im Kreis Wiesbaden/Rheingau.

In der Turnhalle der Schule an der Dranienstraße in Wiesbaden wurden die Mannschaftstämpfe im Geräteturnen zwischen

Pohl-SS, Wiesbaden — Tgd. Sonnenberg — Licht. Geilenheim

ausgetragen. Es turnte die Kreisstaffel C. Anwesend war Kreisoberturnwart Peter Schif. Wiesbaden. Die Kampfleitung hatte Kreismannerturnwart Konrad Geilenheim.

Dieser Wettkampf legte ein feines turnerisches Schaffen an den Tag. Jede einzelne hat sich Bestes bei jeder Einzelübung heraus. Alle drei Vereine hatten ausgezeichnete Mannschaften in den Kampf gestellt. Eingeleitet wurde der Wettkampf durch Tanz- und Bewegungsspiele. Tgd. Sonnenberg erwies sich schon bei der ersten Übung als sehr sicher und gewann immer mehr Punkte. Turnerschaft Geilenheim folgte mit Punktverlusten; bei Pohl-SS Wiesbaden waren die Verluste am Ende 84 Punkte im Verhältnis zu dem Sieger. Die Rangliste ist folgende:

1. Tgd. M. Sonnenberg 548 Punkte
2. Licht. Geilenheim 488
3. Pohl-SS, Wiesbaden 484,5

Die besten Einzelleistungen: 1. Erich Piefer, 121 P., 2. Karl Krich, 115 P. (beide Tgd. M. Sonnenberg); 3. Fritz Corvers, Licht. Geilenheim, 109 P.

Der am 10. Januar angelegte Gerätelauf Tgd. Wiesbaden / Tgd. Licht. Geilenheim / Pohl-SS Wiesbaden ist auf den 12. Januar (20 Uhr) nach der Turnhalle des Tgd. Wiesbaden verlegt worden.

Sport-Rundschau.

Zwei neue deutsche Staffelforeder.

Im Düsseldorf Stadthaus unternahm der Gladbeder Schwimm-Verein 1913 am Montagabend unter amtlicher Kontrolle verschiedene Staffelforederversuche. In der Lagenkaffel (100, 200, 100 Meter) erreichten die Gladbeder einen neuen deutschen Rekord. Sie schraubten die alte Bestleistung von 5:02,8 Min. auf 4:58,8 Minuten. Die Einzelzeiten waren: 100-m-Rüden: Simon 1:11,4; 200-m-Bruik: Heina 2:42,8; 100-m-Kraul: Schulte 1:06,3 Minuten. Nach einer Pause unternahmen die Gladbeder einen weiteren Versuch über 3 x 100-m-Lagen. Der bisher von Hellas Magdeburg gehaltenen Rekord hand auf 3:16 Min., Gladbeder erzielte mit der gleichen Mannschaft Simon, Heina und Schulte 3:20,4 Min. und damit ebenfalls eine neue deutsche Bestleistung. Die Einzelzeiten: 100-m-Rüden: Simon 1:11,1; 100-m-Bruik: Heina 1:13,1; 100-m-Kraul: Schulte 1:06,2 Min. Anschließend fechten die Gladbeder diese Staffel auf 6 x 100-m-Lagen fort. Mit den Schwimmern Lammers, Borgsmüller und Schroer kamen sie auf 7:23,2 Min. und unterboten damit die Bestzeit der augenblicklichen Hallenstaffel von Halle 1902 mit 7:31,4 Min. ganz beträchtlich.

Paul Walkner, Düsseldorf gewann am Montag in Leipzig im Hauptkampf des Abends gegen den amerikanischen Schwergewichtler Joe Jeeman durch eine Augenverletzung des letzteren in der 4. Runde durch technischen K. o.

Aus den Vereinen.

Der Turnverein 1885 M. Koppenheim

hielt am 29. Dez. im Goldhaus „Zum Engel“ seine Jahreshauptversammlung ab, die besonders von der Jugend sehr hoch beachtet war. Vereinsführer Adolf Kober gab einen ausführlichen Bericht über das vergangene Jahr, das dem Verein bei dem Kreisturnfest in Hockheim a. M. und dem Kreis-Kindertreffen in Kuringen schöne Erfolge brachte. Auch die neue Fußballabteilung erlangte ihren ersten Erfolg. Nach Berichterstattung des Schriftführers gab der Kassenvwart des Vereins, August Schneider 1. Auskunft über den Stand der Kassenverhältnisse. Ihm wurde Entlastung erteilt und die vorbildliche Führung der Kasse hervorgehoben. Vereinsführer Adolf Kober wurde wiedergewählt. Er bezieht zu seinen Mitarbeitern: Seiler, Vereinsführer Karl Domb, Oberturnwart Theo Deul, Dietmar W. Gohmann, Kassenvwart August Schneider 1., Gerätewart Emil Baum, Schriftwart Emil Bauer, Reiser, und Werbenwart Ermin Kober, Führerin der Frauen Hilja Ungeheuer. Es soll, wie im letzten Jahr, ein Maskenball und später ein „Großer bunter Abend“ stattfinden.



Eine Bildschau vom Fußballkampf um den Thammer-Pokal im Olympia-Stadion.

Oben von links: kurz vor der Pause kam Schulte durch seinen Linksaußen Kalwitsch um Ehrentor — der hoch geschossene Ball konnte vom Wächter nicht mehr erreicht werden. In der Halbzeit sammelte der Reichssportführer für das WTHA — Der Moment vor dem Führungstor der Leipziger: der Mittelfürmer Maq (links) drückte den Ball ein, den Kellage nicht weit genug weggenommen hatte. Unten von links: in wunderbarer Stellung umpielt der Leipziger Linksaußen Gabriel den Schaller Verteidiger Bornemann und erzielt dann wenige Sekunden später das siegreichende Tor. — Schalles Angriffsmotor Kujara (rechts) und Sypson (links) fügen mit Macht den Ausgleich zu ergänzen, es kommt aber immer etwas dazwischen. (Schirmer 4 — Scherl 1 — M.)

Roman von Hans Hoyer

Verantwortlich für die Schriftleitung: J. G. Richter in Wiesbaden. — Druck und Verlag von L. Schwannberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

